

BIS – BESONDERE SAMMLUNGEN IN SACHSEN

Buchschätze im Museum – Naturalienkabinett Waldenburg

Relikte eines Gelehrtenkabinetts aus der Barockzeit

von CHRISTINA LUDWIG

Die barocke Gelehrtensammlung der Apothekerdynastie Linck aus Leipzig ist ein einmaliger Sammlungsbestand von nationaler und internationaler Bedeutung, zu dem auch eine kleine Fachbibliothek gehört. Deren Kostbarkeiten waren bisher nicht ausgestellt und können nun in Waldenburg von der Öffentlichkeit entdeckt werden.

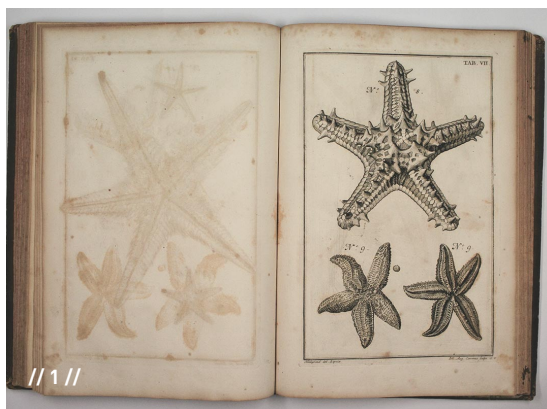
Vor 300 Jahren gehörte die Beschäftigung mit den „drei Reichen der Natur“ – Pflanzen, Tiere, Mineralien – zum Arbeitsalltag europäischer Apotheker, Mediziner und anderer Gelehrter. Vor allem Apotheker verfügten berufsbedingt über umfangreiche Naturaliensammlungen, aus denen nicht nur medizinisch-pharmazeutische Mittel hergestellt, sondern die ebenfalls fein säuberlich beschriftet in reich dekorierten Holzschubladen aufbewahrt und gesammelt wurden. Das Zusammentragen, Studieren und Vergleichen der Naturalien führte zur Metamorphose der frühneuzeitlichen Apotheke zu einem Ort der Forschung

und Wissensvermittlung. In kaum einem Fall konnten sich diese barocken Gelehrtenkabinette im Kontext eines „Universal Museums“ aus dem 17. und 18. Jahrhundert bis in die heutige Zeit in größerem Umfang erhalten; sie wurden veräußert, aufgeteilt und verstreuten sich in alle (musealen) Richtungen.

Dem sächsischen Fürsten Otto Victor I. von Schönburg-Waldenburg (1785–1859) ist es zu verdanken, dass 1840 eine solche barocke Gelehrtensammlung, das „Museum Linckianum“ (1670–1807) der Apothekerdynastie Linck aus Leipzig, für Sachsen erhalten werden konnte. Mit dem vor 177 Jahren getätigten Ankauf und dem kurz darauffolgenden Neubau eines „Fürstlich-Schönburgischen Naturalienkabinetts“ konnte ein einmaliger und sowohl national wie auch international bedeutsamer Sammlungsbestand bewahrt werden. Heute präsentiert sich die Sammlung mit historischen Rauchglas-Holzvitritten, spärlicher und oft unverständlicher Didaktik und knarrenden Dielen als „Museum im Museum“ in großen Teilen wie zur Begründung des Museums 1840/45 (Abb. 2).

Weniger bekannt sind hingegen die Buchschätze aus der kleinen Fachbibliothek des Museums, da diese im Gegensatz zu den Sammlungsobjekten nie öffentlich ausgestellt waren. Der Blick in das Sammlungsinventar des Museum Linckianum aus dem Jahr 1787 hinterlässt ein wehmütiges Gefühl. So berichtet der letzte Apotheker Johann Heinrich Linck der Jüngere: „Die Bibliothek bestehet aus 1.200 Bänden, und hauptsächlich aus solchen Büchern, die zur Naturgeschichte, Botanik, Chemie etc. gehörig“ (Linck, IML 1786). Noch 1838,

// 1 // Buchschatz „de stellis marinis“ (1733) mit naturgetreuen Kupferstichen verschiedener noch heute erhaltener Seesterne
// 2 // Blick in die Obergeschoss-Enfilade des „Museums im Museum“ mit historischer Präsentationsform aus dem 19. Jh.



// 1 //

immerhin fast 170 Jahre nach Gründung des Kabinetts, befanden sich umfangreiche Buchbestände in den Sammlungsräumen oberhalb der Apotheke. Eine Beschreibung der vorgefundenen Räumlichkeiten im Zuge des Ankaufs für Waldenburg lassen die heute verlorenen Schätze erahnen: „I. Zimmer: Bibliothek: wertvolle Kupferwerke, meist coloriert; Linnés vollständiges System mit Abbildungen; Blackwells exotische Gewächse; Hortus malabaricus; Pallas Reisen, über Säugethiere die seltenen Werke von Catesbaei, Seligmann, Seba, Meyer, Schreber; Osterwyks Insekten; Martins; Knorrs, Conchilien; Plochs (sic!) Piscilogie u.v.a. seltene Werke; welche bis heute mehrfach von den Gelehrten der hiesigen Universität und anderen benutzt werden [...]“ (Altregistratur Archiv Museum Waldenburg 1839–46). Fürst Otto Victor I. von Schönburg-Waldenburg entschied sich gegen den Ankauf dieser einmaligen Gelehrtenbibliothek, sie verblieb in Leipzig und wurde vom Universalerben der Familie Linck, Carl Heinrich August Rohde, veräußert.

„De stellis marinis liber singularis ...“ (1733) – das Hauptwerk von Johann Heinrich Linck d.Ä.

Während sich der Sammlungsgründer Heinrich Linck (1638–1717) auf das Apothekerdasein und das Sammeln von Naturalien und Publikationen fokussierte, widmete sich sein Sohn Johann Heinrich Linck der Ältere (1674–1734) eindringlich dem Naturstudium und dem geistigen und materiellen Austausch mit anderen Gelehrten aus ganz Europa. Besonders angetan hatte es ihm das vergleichende Studium seiner zahlreichen Seesterne, welches in der bis heute für die Taxonomie relevanten Monografie „de stellis marinis“ (Deutsch: „Über die Seesterne“) mündete (Abb. 1). Darin präsentiert der Gelehrte eine erste Systematik dieser Echinodermata (Stachelhäuter) und teilt sie in die heute noch gültigen Ordnungen der Asteroideen (Seesterne) und Ophiuroideen (Schlangensterne) ein. Das Buch erschien in Leipzig bei dem angesehenen Verleger Bernhard Christoph Breitkopf. Johann Heinrich Linck d.Ä. widmete sein 1733 herausgegebenes Werk im Folioformat dem Präsidenten der Royal Society of London, Hans Sloane, und den Gelehrten der Gesellschaft. Die ersten Kupferstiche für dieses repräsentative Buch wurden bereits um 1726 angefertigt. Besonders ist, dass es sich nicht um idealisierte Tierdarstellungen handelt, sondern um exakte Abbildungen der Linck-Seesterne aus dem Museum Linckianum, also aus der Privatsammlung des Apothekers. In einer Sammlungsanordnung aus dem Jahr 1727 erwähnt er „30 Sorten der Meersterne in 5 Schubladen“, in einer Fußnote fügt er außerdem hinzu, er sei „im Begriff eine curieuse Beschreibung zu publiciren, wozu bereits 19 Kupfer-Platten fertig sind“. Letztendlich kamen 72 Abbildungen von Seesternen auf 42 Tafeln zusammen. Als Zeichen der Honorierung dieser Arbeit wurde später eine Seesterngattung (Linckia) nach dem Apotheker benannt.



MUSEUM – NATURALIENKABINETT WALDENBURG

Geschwister-Scholl-Platz 1 • 08396 Waldenburg
E-mail: museum@waldenburg.de

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag: 9.00 bis 16.00 Uhr

Samstag, Sonntag und Feiertag: 9.30 bis 17.00 Uhr

Benutzung der Bibliothek nach Voranmeldung (Telefon/E-mail) möglich.

Gesamtbestand circa 3.000 Bücher, 17. – 21. Jahrhundert.

Die Bestände (Bibliothek und Archiv) sind durch Findlisten erschlossen.

www.museum-waldenburg.de

Das Originalmaterial dieser Publikation, 74 Exemplare, hat sich erhalten und ist heute im Naturalienkabinet Waldenburg ausgestellt. 2008–11 wurden diese einmaligen Seesterne aufwändig restauriert und im Museum für Naturkunde Berlin wissenschaftlich nachbestimmt.

„Index Musaei Linckiani ...“ –

das Hauptwerk von Johann Heinrich Linck d.J.

Die größte Energie von Johann Heinrich Linck d.Ä. floss in die Forschung und wissenschaftliche Vernetzung und Korrespondenz. Sein Sohn Johann Heinrich Linck d.J. (1734–1807) beschäftigte sich dagegen ab 1783 mit der Bestandserfassung und Ordnung der Sammlung. Diese Bemühungen mündeten in einem dreibändigen Werk, dem „Index Musaei Linckiani, oder kurzes systematisches Verzeichniß



Letzter Band der „Naturgeschichte der ausländischen Fische“ (1785–1795) von Marcus Élieser Bloch. Alle Bände haben sich in hervorragendem Zustand in Waldenburg erhalten.

der vornehmsten Stücke der Linckischen Naturaliensammlung zu Leipzig“, herausgegeben in den Jahren 1783 bis 1787. Der letzte Vertreter der Apothekerdynastie listete alle bis dahin zusammengetragenen Objekte nach ihren Sammelgebieten in lateinischer und deutscher Sprache: Im ersten Band die zoologischen Objekte, im zweiten Teil die Mineralien und Versteinerungen, im dritten Teil das Pflanzenmaterial, die „Kunstsachen“ und wissenschaftlichen Instrumente sowie die Bibliothek. Für die Anordnung der gelisteten Objekte und die detaillierten Angaben verwendete Johann Heinrich Linck d.J. die neuesten wissenschaftlichen Anschauungen und Klassifikationen, die sich auch im beeindruckenden Bibliotheksindex mit 1.200 Handexemplaren widerspiegeln. Der Index liefert darüber hinaus dezidierte Informationen zur Präsentation in den Sammlungsräumen. Anders als heute, waren die meisten Objekte nicht sichtbar und gut sortiert in Schubladen untergebracht.

Der Index ist als vollständiges Digitalisat über die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) online verfügbar.

Bloch und die (ausländischen) Fische – Hommage an die einstige Gelehrtenbibliothek

Fürst Otto Victor I. von Schönburg-Waldenburg bereute seinen Entschluss, die Linck-Gelehrtenbibliothek in Leipzig zurück gelassen zu haben. Bereits 1841, ein Jahr nach Ankauf der Sammlung für Waldenburg, beschloss er eine naturwissenschaftliche Bibliothek im fürstlichen Naturalienkabinett einzurichten. Dazu ließ er sich von Eduard Friedrich Pöppig, 1834–1868 Professor für Zoologie an der Universität Leipzig, beraten: „durchlauchtigster Fürst beabsichtigen nehmllich die bis jetzt in deutscher Sprache erschienen oder in solche übersetzten [...] Werke, über

systematische Eintheilung und specielle Beschreibung v. den bekannten Thieren [...] baldigst ankaufen zu lassen, um [...] bei dem Ordnen der hiesigen Sammlung als auch zum Nachschlagen mit Nutzen Gebrauch davon machen zu können.“ (Altregistratur Archiv Museum Waldenburg 1839–46).

Werke mit unmittelbarer Reminiszenz an Handexemplare der Bibliothek Linck waren die Veröffentlichungen des Berliner Naturforschers und Arztes Marcus Élieser Bloch. Die in der Mitte des 18. Jahrhunderts zusammengetragene Sammlung von Bloch (circa 1.500 zoologische Objekte) war 1810 der Grundstock des Zoologischen Museums in Berlin, heute Museum für Naturkunde. Der jüdische Arzt war der erste Mensch überhaupt, der sich mit der wissenschaftlichen Systematisierung von Fischen beschäftigte. 1844 erreichte den Fürsten die Nachricht, dass ein Buchhändler namens Serig ein „sehr kostbares Werk zu verkaufen hat: Bloch über die Fische“ (Altregistratur Archiv Museum Waldenburg 1839–46). Ebenfalls übermittelt werden die Hinweise, dass es sich um Dubletten aus der Königlichen Bibliothek zu Dresden handelt sowie der Ladenpreis (180 Taler) und das Verkaufsangebot (70 Taler). Mehr als ein Dutzend der erworbenen Bände „Allgemeine Naturgeschichte der Fische“ (1782–95) und „Naturgeschichte der ausländischen Fische“ (1786) haben sich bis heute in der kleinen Bibliothek des Naturalienkabinetts erhalten. Kaum überraschend ist die Tatsache, dass sich – analog zu den „stellis marinis“ – auch in diesen Abhandlungen Abbildungen von noch heute existierenden Exponaten aus dem Waldenburger Kabinett befinden. Unsere Besucher sind herzlich eingeladen, diese einmaligen Schätze der europäischen Wissenschaftsgeschichte in Waldenburg zu entdecken.



CHRISTINA
LUDWIG



BIS

Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen



Dieser Text (nicht die Bilder) steht unter der Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz

